

Daily

Nr. 23, 22. August 2008



Simón Bolívar Youth Orchestra of Venezuela

Ein Wunder nach Noten

SALZBURGER FESTSPIELE 2008

Ein Wunder nach Noten

Das Simón Bolívar Youth Orchestra of Venezuela und Gustavo Dudamel sind der klingende Beweis dafür, was Musik alles bewirken kann. Von 22. bis 29. August sind die jungen Musiker zu Gast bei den Salzburger Festspielen und zeigen in vielen Veranstaltungen ihr großes Können.

Der allerfrischeste Wind im Bereich der klassischen Musik weht derzeit aus dem weiten Westen: In Gustavo Dudamel und seinem Simón Bolívar Jugendorchester (SBYO) verfügen die Kenner und Liebhaber abendländischer Kunst nun auch über den lebendigen Beweis dafür, dass Musik nicht nur klug und sozial kompetent macht, sondern darüber hinaus auch noch Gewalt verhindert, Armut und Arbeitslosigkeit bekämpft und sich bei alledem doch völlig unproblematisch in etablierte Festivals integrieren und für bestehende politische Machtstrukturen instrumentalisieren lässt.

Das Simón Bolívar Youth Orchestra of Venezuela ist die Spitze eines musikpädagogischen Vulkans: FESNOJIV – diese geheimnisvolle, bis vor kurzem außerhalb Venezuelas nur wenigen Musikpädagogen bekannte Abkürzung – steht für ein System. Ausgehend von der Initiative eines jungen venezolanischen Musikers und Ökonomen namens José Antonio Abreu im Jahre 1975 entwickelte sich über die Jahrzehnte eine Bewegung, deren unwiderstehliche Kraft allen jenen, welche die zwischen Turnsälen in karibischen Vorstädten und der Berliner Philharmonie aufspielenden Ensembles erleben, tief in die Knochen fährt. Anlässlich des Debüts des Spitzenorchesters im Wiener Konzerthaus im Jahre 2002 – damals schon

unter dem Dirigat eines unbekanntem Teenagers namens Gustavo – habe ich die Lehrkräfte der Musiklehranstalten der Stadt Wien zum Konzertbesuch eingeladen. Die Reaktionen waren euphorisch: In völliger Verzückung stellte man sich die Frage nach dem „Wieso“ und „Woher“, freilich nicht ohne auf Unausgewogenheit der Klangbalance, Mängel der Intonation und stilistische Unsicherheit hinzuweisen.

Seither sind einige Jahre vergangen, und die konsequente Lehrtätigkeit von Mitgliedern der europäischen und nordamerikanischen Spitzenorchester zeigt ihre Wirkung. Auch die intensiven Begegnungen der akademisch kaum vorgebildeten jungen Musikerinnen und Musiker mit Giuseppe Sinopoli, Simon Rattle und Claudio Abbado haben dazu beigetragen, dass das Spitzenensemble heute auch künstlerisch zur Weltelite gehört und bei den großen Festivals in Luzern oder Salzburg europäischen Vorgängern wie dem Gustav Mahler Jugendorchester den Platz streitig macht.

Parallel wird nach und nach aber vor allem in Deutschland das diesem Erfolg zugrunde liegende pädagogische Konzept thematisiert. Das zweifellos vom venezolanischen Vorbild inspirierte Projekt „Jedem Kind ein Instrument“ wird, von der Bochumer Musikschule ausgehend, Fragen aufwerfen, die an unseren Musikhochschulen so manches Kopfzerbre-

chen verursachen werden. Angelika Kirchschrager stellte kürzlich anlässlich einer parlamentarischen Enquete in Wien die Frage: „Warum ist das bei uns nicht möglich?“ Aber, sind wir auch bereit, die Realität und auch die Strukturen, welche hinter dem venezolanischen Musikwunder stehen, zu akzeptieren?

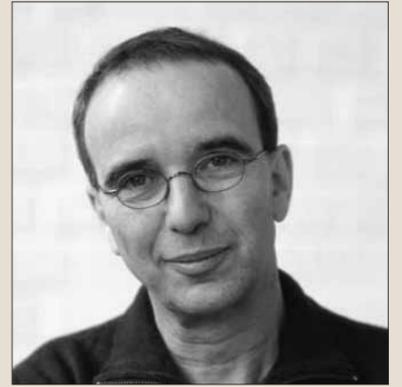
Ranko Markovic, Künstlerischer Leiter, Konservatorium Wien Privatuniversität

Das Programm:

- 1 • Schule des Hörens
22. August, 15.00 Uhr, Gr. Universitätsaula
- 23. August, 15.00 Uhr, Gr. Universitätsaula
- 2 • Venezolan Brass Ensemble
23. August, 20.00 Uhr, Felsenreitschule
- 3 • Symposium
„Verliert das Land der Musik die Musik?“
26. August, 11.00 Uhr, Gr. Universitätsaula
- 4 • Orchesterkonzert
27. August, 20.00 Uhr, Felsenreitschule
- 5 • Ein Abend mit dem SBYO
28. August, 17.00 Uhr, Mozarteum
- 6 • Orchesterkonzert
29. August, 21.00 Uhr, Großes Festspielhaus

Karten für die Veranstaltungen am 23., 26. und 28. August sind verfügbar.

Meine Meinung my comment



Regisseur Jossi Wieler

Foto: A. T. Schaefer

Nach einer Veranstaltung im Schloss Leopoldskron stehe ich mit Freunden zusammen auf der Terrasse. Wir blicken staunend auf die Schönheit der Natur vor uns: die Parkanlage mit ihren seltenen Pflanzen, den im bläulichen Abendlicht schimmernden, von alten Bäumen umsäumten Teich und die zart wirkende Silhouette des mächtigen Untersbergs. Gänzlich verzaubert sind wir von dieser magischen Abendstimmung. Schon sehe ich drei tanzende Waldnymphen am gegenüberliegenden Ufer des Teichs, aus dessen Tiefe jetzt der Wassermann auftaucht. Er reibt sich die Augen und schwimmt dann bis zu den alten Steinstufen am Terrassenrand. Traurig blickt er zum Saal – er sucht seine Tochter Rusalka unter den heiteren Gästen auf Schloss Leopoldskron...

Ein stimmigeres Ambiente für unsere Oper kann man sich kaum vorstellen. Warum sieht denn die Szenerie unserer *Rusalka* so ganz anders aus?

Dvořák's Werk spielt in einer Märchenwelt. Die wirklichkeitstreuere Abbildung von Natur auf der Bühne würde jedoch den tieferen, schmerzvollen Blick in die Seelenräume dieser Oper beschönigen oder gar verstellen. An uns ist es, das über hundert Jahre alte Werk für unsere Gegenwart auszuleuchten und es, mit dem Gehör und dem Blick von heute, zu deuten: musikalisch und szenisch.

Und dennoch freue ich mich schon auf das nächste inspirierende Natur-Theater in Leopoldskron.

After an event at Schloss Leopoldskron, I linger on the terrace with friends. We gaze into the natural beauty spreading out before us with wonder: the park with its rare plants, the pond surrounded by old trees, shimmering blue in the evening light, and the fragile-looking silhouette of mighty Untersberg. We are quite enchanted by this magical evening atmosphere. I already see three dancing wood nymphs at the opposite shore of the pond, from whose depths the water goblin now emerges. He rubs his eyes and swims over to the old flagstones at the edge of the terrace. He gazes into the hall with sadness – looking for his daughter Rusalka among the cheerful guests at Schloss Leopoldskron...

It is hard to imagine a more fitting atmosphere for our opera. So why does the scenery for our *Rusalka* look so very different?

Dvořák's work is set in a fairy-tale land. Reconstructing a realistic image of nature on stage would only serve to euphemize or block a deeper, painful look into the soulscapes of this opera. We are called upon to illuminate this work, over one hundred years old, for our present time, and to interpret it with the ears and the eyes of today: both in musical and scenic terms.

And yet, I look forward to the next inspiring moment of nature's theater at Leopoldskron.

Jossi Wieler, Director



Musizierende Kinder in Venezuela

Foto: Peter Dammann

Resounding Miracle

The Simón Bolívar Youth Orchestra and Gustavo Dudamel are the resounding proof of everything music can achieve. From August 22 to 29, the young musicians will be in residency at the Salzburg Festival, giving samples of their art in a great variety of events.

The very freshest wind in classical music is currently blowing in from the wide West: in Gustavo Dudamel and his Simón Bolívar Youth Orchestra, the lovers and cognoscenti of Western art now have living proof that music does not only make children smart and socially competent, but also prevents violence, fights poverty and unemployment, and on top of all that, can integrate itself without problems into established festivals, and moreover, may be instrumentalized in favor of given political power structures.

The Simón Bolívar Youth Orchestra of Venezuela is the tip of a music-education volcano: FESNOJIV – this mysterious abbreviation, known until a short while ago only to a very few music educators outside of Venezuela – stands for a system. Starting with the initiative by a young Venezuelan musician and economist

named José Antonio Abreu in 1975, over the decades a movement developed which goes deep into the bones of anyone listening to these ensembles, whether it is in gyms in Caribbean suburbs or at the Berlin Philharmonie. When the top orchestra made its debut at the Vienna Konzerthaus in 2002 – even then conducted by an unknown teenager named Gustavo – I invited the teachers from Vienna's music schools to attend the concert. The reactions were euphoric: the questions being asked in total rapture were "Why" and "Where from?" – although an imbalance of sound, flaws of intonation and stylistic insecurities were also pointed out.

Since that time, a number of years have gone by, and the consequent teaching efforts by members of European and North American top orchestras have had their effect. The intensive encounters of the young musicians, who have al-

most no academic education, with Giuseppe Sinopoli, Simon Rattle and Claudio Abbado did their own to turn the top orchestra into one of world rank, vying for attention at the great festivals such as Lucerne or Salzburg with its European predecessors, such as the Gustav Mahler Youth Orchestra.

At the same time, gradually the underlying pedagogical concept is being examined, especially in Germany. The project "Jedem Kind ein Instrument" (An Instrument for Every Child) being piloted by the music school in Bochum will raise questions that may turn into headaches at some of our own music schools. Recently, Angelika Kirchschrager posed the question before a committee of inquiry of the Parliament in Vienna: "Why isn't this possible here?" But are we also willing to accept the reality and the structures behind the Venezuelan musical wonder?

Impressum • Medieninhaber: Salzburger Festspielfonds • Direktorium: Helga Rabl-Stadler, Präsidentin, Jürgen Flimm, Intendant und Künstlerischer Leiter, Gerbert Schwaighofer, Kaufmännischer Direktor, Schauspiel: Thomas Oberender, Konzert: Markus Hinterhäuser • Redaktion und Gestaltung: Margarethe Lasinger, Stefan Musil • Übersetzungen: Alexa Nieschlag • Graphische Gestaltung und Layout: Margarethe Lasinger, Christiane Klammer, Michael Maier • Litho: Media Design: Rizner.at, Salzburg • Druck: MOHO Druckservice GmbH • Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und der Verbreitung sowie der Übersetzung vorbehalten. Kein Teil der Publikation darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung des Medieninhabers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet oder verbreitet werden.